



Fußverkehr strukturell langfristig gestalten



Um den Fußverkehr langfristig zu stärken und die Mobilitätswende voranzutreiben, sind etablierte Prozesse und Ansprechpersonen in der Gemeinde und Region hilfreich. Das bringt Planungssicherheit und Kompetenzaufbau. So können Aktionen einfach umgesetzt und Infrastrukturprojekte nach und nach verwirklicht werden.



Für: Gemeinden, Städte



Dauer: langfristig



Arbeitsaufwand: mittel



Budgeteinsatz: mittel

Warum sind Strukturen wichtig?

Die Bedeutung des Fußverkehrs als eigenständige Mobilitätsform rückt in den letzten Jahren wieder mehr und mehr ins Bewusstsein. Um diesen Prozess zu beschleunigen und sicherzustellen, dass der Fußverkehr in der Verkehrs- und Infrastrukturplanung berücksichtigt wird, muss er in den Strukturen der Gemeindeverwaltung verankert werden. Das bringt Planungssicherheit, Kompetenzaufbau und Vertrauen, denn alle wissen: Die Gemeinde kümmert sich auch um die Fußgänger:innen.

Der Ablauf, Schritt für Schritt

1. **Agenda-Fixpunkt**
2. **Mobilitäts- oder Verkehrsausschuss**
3. **Fußverkehrsbeirat**
4. **Fußverkehrsbeauftragte**



Tipp

Wichtig sind Regelmäßigkeit, klare Zuständigkeiten und die Minimierung des Organisationsaufwandes, wie zum Beispiel durch wiederkehrende Treffen, die in fixen Abständen stattfinden und von einer bestimmten Person organisiert werden.



Weitere Infos zur Planung und Gestaltung einer fußverkehrsfreundlichen Stadt oder Gemeinde finden Sie auf:

oesterreichzufuss.at/gemeinden-und-stadte



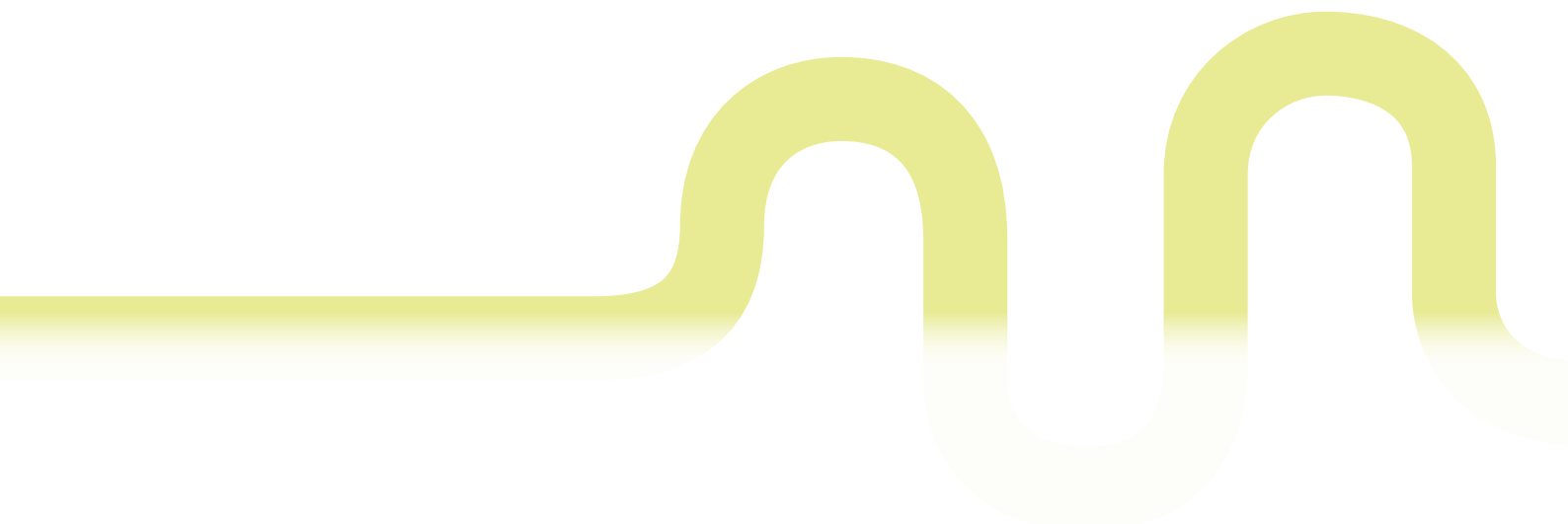
1. Fußverkehr auf die Agenda setzen

Machen Sie den Fußverkehr zum Fixpunkt auf der Agenda – das ist einfach umzusetzen. In einer Arbeitsgruppe, einem Ausschuss oder Beirat, der regelmäßig Mobilitäts- und Verkehrsthemen bespricht, können Sie einen fixen Agenda-Punkt zum Fußverkehr etablieren. Dieser wird dann genutzt, um regelmäßig über Fortschritte, neue Projekte oder aktuelle Hürden zu sprechen. So ist es nicht mehr möglich, auf den Fußverkehr zu vergessen.

2. Fußverkehr in den Mobilitäts- oder Verkehrsausschuss bringen

Ein Großteil der Gemeinden hat ein Gremium, das sich mit Mobilitätsagenden befasst. Da die Gemeinden für die Erhaltung von Gemeindestraßen zuständig sind, war bislang häufig die Straßeninfrastruktur aus Sicht der Autofahrer:innen im Fokus. Ein Mobilitätsausschuss ist jedoch auch der richtige Ort, um **die Stärkung des Fußverkehrs, Bewusstseinsbildung und weitere Angebote für nachhaltige Mobilität** zu behandeln. Neue Gehwege oder Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung können beispielsweise beschlossen und umgesetzt werden. Die **Gemeinde-Checkliste** bietet einen Überblick zu vielen Möglichkeiten.

Ein Mobilitäts- oder Verkehrsausschuss kann auch in offenem Format abgehalten werden. Wichtige Interessensgruppen sind eingeladen, ihre Expertise einzubringen und mitzudiskutieren. Im Land Salzburg ist das auch für Bürger:innen möglich.



Tipp



Regelmäßige GEHmeindeRADssitzungen, bei denen Gemeinderät:innen zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen, schärfen das Bewusstsein bei den Entscheidungsträger:innen für aktive Mobilität. Außerdem setzt man damit auf Vorbildwirkung und gegenseitige Motivation: Alle kommen gemeinsam vom Reden ins Handeln. Ein Foto davon in der Gemeindezeitung verstärkt den Effekt.



GEHmeindeRADssitzung in Wiener Neustadt, Bild: © Michael Weller

3. Einen Beirat für Fußverkehr gründen

Ein Beirat ist im Gegensatz zum Ausschuss nicht in der Gemeindepolitik verankert, sondern kann als zusätzliches beratendes Gremium aktiv werden. Es empfiehlt sich, eine breite Gruppe an Akteur:innen aus **Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft** zusammenzubringen, die den Fußverkehr in der Gemeinde stärken wollen. Diese Gruppe dient vor allem der Vernetzung von wichtigen Multiplikator:innen in der Gemeinde und kann so gemeinsam Projekte schneller voranbringen. Außerdem wird sichergestellt, dass Fußverkehr bei allen Bauvorhaben, bei Veranstaltungen und bei der Gesundheitsförderung mitbedacht wird.

Ein Fußverkehrsbeirat kann auch gemeindeübergreifend sein und den Fußverkehr der gesamten Region in den Blick nehmen. Das stellt sicher, dass vernetzt geplant wird und bietet Raum, um voneinander zu lernen. Der Beirat muss sich dabei nicht auf Fußverkehr beschränken und kann zusätzlich auch Radverkehr oder alle nachhaltigen Mobilitätsangebote behandeln.



Tipp

Nutzen Sie Synergien und nehmen Sie auch Personen aus anderen Bereichen in den Beirat auf, wie zum Beispiel aus Gesundheit, Bildung oder Dorf-Verschönerung. So gewinnen Sie neue Verbündete für den Fußverkehr und können gemeinsam mehr erreichen.

4. Eine Ausbildung machen und Fußverkehrsbeauftragte:r werden

Expertise zum Fußverkehr benötigt? Regelmäßig werden Ausbildungen zu Fußverkehrsbeauftragten angeboten, zum Beispiel durch das Klimabündnis Österreich. Zielgruppe sind Personen aus Politik, Verwaltung und Regionalentwicklung, die sich mit Mobilität befassen. Behandelt werden Veränderungen des Mobilitätsverhaltens, Schul- und Wohnstraßen, Infrastrukturmaßnahmen für den Fußverkehr und viele Beispiele aus der Praxis. Vor allem die **Vernetzung mit Expert:innen** und anderen Fußverkehrsbeauftragten bringt Know-how und Motivation, in der eigenen Gemeinde aktiv zu werden. Darüber hinaus wird in einer Projektarbeit das Erlernte gleich in die Praxis umgesetzt.



Tipp

Nehmen Sie an Konferenzen, Tagungen und Fortbildungen teil – sie dienen der eigenen Weiterbildung, der Vernetzung mit anderen Fußverkehrs-Akteur:innen und als Inspirationsquelle. Eine gute Gelegenheit ist der jährlich stattfindende Österreichische Fußverkehrsgipfel. Aktuelle Veranstaltungen finden Sie auf der Website von **Österreich zu Fuß**.

Fußverkehrsbeauftragte betreuen und fördern den Fußverkehr in der Gemeinde und sind die zentrale Anlaufstelle für alle Belange des Fußverkehrs. Sie sind die Schnittstelle zwischen verschiedenen Akteur:innen, kommunizieren mit den Bürger:innen und achten auf die Berücksichtigung des Fußverkehrs bei allen Um- und Neubauten. Außerdem führen sie laufend Aktionen durch, um eine Gehkultur im Ort zu etablieren, wie zum Beispiel am Tag des Zu-Fuß-Gehens am 27. April oder im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche. Mehr dazu gibt es auch im **Steckbrief Fußverkehrsbeauftragte**.



Tipp

Reichen Sie Ihre Projekte bei einem Wettbewerb ein! Das bringt Sichtbarkeit, Bestätigung und Rückenwind zum Weitermachen. Mit dem Fußverkehrs-Award beim Österreichischen Fußverkehrsgipfel werden Vorzeigeprojekte in Gemeinden ausgezeichnet und der VCÖ-Mobilitätspreis wird jährlich in verschiedenen Kategorien auf Landes- und Bundesebene verliehen.



So geht's! Praxisbeispiele aus Österreich

Gemeinde Göfis, Vorarlberg

„Den Mobilitätsausschuss in unserer Gemeinde gibt es schon seit 15 Jahren. Anfangs war es lediglich ein Umweltausschuss, dann aber wurde Mobilität integriert und nun lautet der Name Ausschuss für Umwelt und Mobilität. Wir konnten dadurch den öffentlichen Nahverkehr mit Bussen sowie Rad- und Fußwege ausbauen. Bei jedem neuen größeren Bauvorhaben wird mit den Bauwerber:innen geprüft, ob eine neue Fußwegverbindung in Richtung Zentrum geschaffen werden kann. Bauwerber:innen sind oft nicht leicht zu überzeugen, etwas für den öffentlichen Fußverkehr zu tun. Meist haben sie aber auch Wünsche an die Gemeinde. Hier kann man dann ansetzen und in Verhandlung treten. Langfristig ist geplant, private Gehwege, die im Fußwegekonzept erfasst sind, ins öffentliche Gut zu übernehmen.“



Fußweg Sebastianswiese, Bild: © Gemeinde Göfis

Gemeinde Parndorf, Burgenland

„Früher waren die Mobilitätsagenden in unserer Gemeinde über mehrere Ausschüsse verteilt. Wir haben sie dann zusammengefasst und einen Mobilitätsausschuss gegründet. Der achtet jetzt darauf, dass Fußverkehr überall mitgedacht wird: Wenn beispielsweise eine Radfahrerüberfahrt gemacht wird, soll gleich auch ein Fußgängerübergang dazu geplant werden. Oder wenn in einer Straße Grabungsarbeiten anstehen, kann man einfache Maßnahmen wie abgeschrägte Gehsteigkanten umsetzen. Die Basis bildet hier das 2024 beschlossene Mobilitätskonzept, das nach und nach realisiert wird. Wir haben auch einen Fußgängerbeauftragten im Gemeinderat, der sich auf kommunikative Maßnahmen konzentriert, nach dem Motto: Alle gehen zu Fuß, aber nicht alle fahren mit dem Auto. Gerade in Verbindung mit dem Thema Gesundheit kann die Gemeinde hier Impulse setzen.“



Barrierefreiheit durch Absenkung des Randsteins, Bild: © Gemeinde Parndorf, Trenker

Stadtgemeinde Mödling, Niederösterreich

„Mödling hat gute Voraussetzungen durch eine kompakte Stadt und eine großteils flache Topografie. Ein beschlossener Masterplan Gehen und das örtliche Entwicklungskonzept bilden die Entscheidungsgrundlage. Unterstützend wirkt auch die gute Zusammenarbeit mit dem Mobilitätsmanagement Niederösterreich. Die Verwaltung ist engagiert und das Thema Schulwegsicherheit ist allen politischen Fraktionen ein Anliegen. Die Verankerung des Fußverkehrs zeigt sich vor allem im Mitdenken von Themen, die das Zu-Fuß-Gehen betreffen, wie die Beschattung durch Bäume und die Freihaltung von Kaltluftschneisen. Die Umsetzung der Stadt der kurzen Wege erfolgt über Umwidmungen und Vertragsraumordnung. In Zukunft ist geplant, dass Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung in die Schulen gehen, um zum Thema Schulwegsicherheit und aktive Mobilität zu informieren.“



Fußgängerzone Mödling, Bild: © Stadtgemeinde Mödling, Garaus



Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur (BMIMI)
Radetzkystraße 2, 1030 Wien, +43 (0) 800 21 53 59, bmimi.gv.at
Ausgabejahr: 2026